

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 2

Artikel: Wehrhafte Tschechoslowakei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltkrieg von einer Kompanie gehalten wurde, von einem Zug gehalten werden. Wir haben dies in Spanien so durchgeführt, und zwar nicht aus Mangel an Soldaten, sondern um eine starke Reserve zu haben und im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der automatischen Waffen. Da sich also höchstens alle 8—10 m ein Mann im Schlangenliniengraben befindet, ist es auch dem Infanterieflieger nicht möglich, diese Gräben wirkungsvoll zu bestreuen, zumal der Flieger mit seinem Maschinengewehr nur ganz gerade Linien bekämpfen kann.

2. Die Kampfkraft der Infanterie hängt zum großen Teil vom guten und schnellen Munitionsnachschub ab. Es wird aber meistens so sein, daß die Camions, die für den Munitionstransport eingesetzt sind, nicht bis an die Front fahren können. Sie müssen manchmal sogar die Munition einige Kilometer hinter der Front abladen. Von dort muß diese dann mit Lasttieren oder durch Träger nach vorne geschafft werden. Hier bildet der Zickzackgraben wiederum ein Hindernis, er verlängert den Weg und ist oft für Tragtiere nicht passierbar.

3. Im Schlangenliniengraben können die Sanitäter, wie bereits erwähnt, den Verwundetentransport mit Tragbahnen besorgen. Sie gelangen auch schneller zur Ambulanz, was manchmal die Rettung des verletzten Kameraden bedeuten kann.

Um den Verkehr im Laufgraben für Meldungen und die Sanität freizuhalten, ist es besser, wenn man die Schützenlöcher so baut, daß der Verbindungsgarten hinter ihnen durchgeht, d. h. in Form von vorgeschobenen Nischen, die durch einen schmalen Graben nach rückwärts mit dem Laufgraben verbunden werden.

Sollte ich in meinem Leben noch einmal einen Krieg mitmachen, was ich zwar nicht hoffe, so werde ich immer das von mir erstellte Schützenloch abdecken, koste es mich soviel Arbeit wie es wolle. Ich habe in Spanien, nachdem ich durch die Erfahrung nachlässiger Kameraden gelernt hatte, jedes Loch getarnt; denn jeder Frontkämpfer des modernen Krieges wird zugeben müssen, daß die Flugwaffe das schrecklichste Kampfmittel der ganzen Kriegführung ist. Ein gedeckter Unterstand, mit ca. 30—40 cm Erde darauf, wird mich nicht nur vor den Kugeln der feindlichen Flieger schützen, sondern auch gegen feindliche Minenschrapnells und Bombensplitter.

Einen sehr guten Dienst bei den Befestigungs- und Tarnarbeiten leisten die Sandsäcke. Es ist aber darauf zu achten, daß diese nicht in zu großer Zahl verwendet werden. Ich habe mehrmals Kameraden gesehen, die zu bequem, einen Graben tief genug zu bauen, eine richtige Sandsackburg errichtet haben. Dabei haben sie aber nicht bedacht, daß der Feind nicht nur Gewehre, sondern auch Infanteriekanonen hat, die mit einem einzigen Volltreffer diese natürlich gut sichtbaren Sandsackburgen abräumen, wobei oft der Schütze seine Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen muß.

Beim Bezug einer Stellung und bei Befestigungsarbeiten ist es wichtig, darauf zu achten, daß die Gräben wenn möglich nicht in steinigem Boden gegraben werden, denn bei starkem Artilleriefeuer ist der Steinerschlag gefährlicher als die Splitter der Granaten.

Maschinengewehrnester haben wir immer in Kreisform gebaut. In der Mitte ließen wir einen Sockel stehen, auf dem wir das Gewehr einbauten. Es hat sich diese Art sehr gut bewährt, kann man doch auf diese Weise den ganzen davorliegenden Sektor beherrschen und die Umstellung zur Flugabwehr ohne große Schwierigkeiten sofort vornehmen.

Hat man die Aufgabe, auf einem Berg oder Hügel Stellung zu bauen, so ist es reiner Selbstmord, die Stel-

lungen auf der Kuppe oder dem Grat zu errichten; man würde damit dem feindlichen Artillerieoffizier eine große Freude bereiten. Denn es ist für die Artillerie nichts leichter, als eine Kuppe oder einen horizontalen Grat zu beschießen. Die Stellungen müssen immer vor dem Berg, feindwärts, am Abhang errichtet werden, denn dort ist die Treffsicherheit der Artillerie kleiner. Auf alle Fälle erstellt man von Anfang an eine Rückzugssicherung, indem man einen Laufgraben um den Berg herum errichtet, damit die Leute bei einem allfälligen Rückzug nicht über dem Horizont erscheinen, wo sie dem Feinde eine ausgesprochene Zielscheibe bieten würden.

Emil Haas.

Wehrhafte Tschechoslowakei

Die Wehrverfassung der Tschechoslowakei wurde in den 15 Jahren ihres Bestehens dreimal einer Aenderung unterworfen. Das Gründungsgesetz von 1920 brachte die allgemeine Dienstpflicht mit zweijähriger, später 18monatiger Dienstzeit und gab allen Heeresangehörigen unter Betonung der demokratischen Tendenz des neuen Staates das Wahlrecht. In dem Rekrutierungsgesetz von 1926 wurde die Dienstzeit von 18 Monaten beibehalten, aber das Wahlrecht wieder aufgehoben. 1932 ging man mit Rücksicht auf die Abrüstungskonferenz, aber erst mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1933, zur 14monatigen Dienstdauer über. Diese Geste, die ohnehin nicht viel kostete, weil sie gleichzeitig eine Vermehrung der ausgebildeten Reserven gestattete, wurde bald darauf durch andere Rüstungsmaßnahmen und Neuerungen auf wehrpolitischem Gebiet wieder wettgemacht. Und heute ist man in Prag nicht nur wieder zur zweijährigen Dienstzeit zurückgekehrt, sondern in einem Stadium des materiellen und organisatorischen Ausbaus der Wehrmacht begriffen, der namentlich mit Rücksicht auf das tschechisch-russische Bündnis Aufmerksamkeit verdient.

Diese große Aktivität auf dem Rüstungsgebiet läßt sich schon von dem Gründungstage des nach französischem Muster geschaffenen Obersten Verteidigungsrates feststellen, in welchem der Ministerpräsident den Vorsitz führt, während ihm außer den an der Landesverteidigung interessierten Ministern auch der Generalinspektor sowie der Generalstabschef der Armee angehören. Und sie erhielt noch einen besondern Auftrieb am tschechischen Nationalfeiertage des gleichen Jahres, wo die tschechische Armee zum ersten Male in ihrer Geschichte unter Anführung des 83jährigen Staatspräsidenten in Parade durch die Straßen der Hauptstadt zog. Eine Volkssammlung zugunsten der Fliegerei ergab damals im Handumdrehen die nötigen Millionen zur Aufstellung einer neuen Staffel samt Ausbildung der Piloten. Und die in den nächsten Wochen eingebrachten Gesetzesvorlagen für die Landesverteidigung wurden in rascher Reihenfolge vom Parlament, einschließlich der Sozialdemokratie, angenommen. Sie sind teilweise schon in Kraft getreten, teils noch in Vorbereitung begriffen und beziehen sich neben anderm auf den Luftschutz, auf Enteignung zu Verteidigungszwecken, auf Mobilisierung der Kriegsproduktion, auf die Sicherung des staatlichen Bedarfs der Wehrmacht und vor allem auch auf die Wehrerziehung, die damit aus den Händen der Wehrverbände in die des Staates gelegt wird. Gleichzeitig sollen neue größere Kampfverbände geschaffen, die Zahl der aktiv dienenden Mannschaften und Offiziere erhöht, das Material sämtlicher Waffengattungen verbessert und verstärkt, die Eisenbahnen und das Straßennetz nach den strategi-

schen Erfordernissen ausgebaut, sowie neue Befestigungsanlagen auf Grund eines einheitlichen Landesverteidigungsplanes angelegt werden. Wie man sieht, ein umfangreiches Programm, welches offenbar auch der Staatspräsident Dr. Benesch bei seinen Ausführungen in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses über die außenpolitische Lage und über das Verhältnis der Tschechoslowakei zu den aktuellen Fragen im Auge hatte, als er erklärte, daß ein Staat nur dann eine selbständige und nationale Politik treiben könne, wenn er sich militärisch genügend stark fühle.

Das Landesterritorium ist in vier Landesmilitärkommandos eingeteilt: Böhmen, mit dem Sitz in Prag, mit 5 Infanteriedivisionen. Mähren-Schlesien, Kommando in Brünn, mit drei Divisionen. Westslowakei, Kommando in Preßburg, mit zwei Divisionen. Ostslowakei plus subkarpathisches Rußland, Kommando in Kaschau, mit zwei Divisionen. Eine Unterteilung des gesamten Gebietes ist gegenwärtig im Gange, aber noch nicht abgeschlossen.

Die aktive Armee setzt sich zusammen aus:

12 Infanteriedivisionen zu je 4 Regimentern, sowie einem leichten und einem schweren Artillerieregiment.

2 Brigaden Gebirgsinfanterie und 11 Grenzschtz-bataillonen. 4 Kavalleriebrigaden (11 Regimenter), mit je 1 reitenden Art.Abtlg. und 1 Radfahrbataillon; von den 44 Eskadronen sind 11 MG-Eskdr. und 6 Panzerwagen-eskadronen.

Artilleriereserve, bestehend aus 10 teilweise motorisierten Regimentern, wovon 4 leichte, 2 mittlere und 4 schwere.

7 Fliegerregimentern, die einige 50 Staffeln mit rund 1000 Flugzeugen umfassen.

3 Kampfwagenregimentern (100 Wagen), 20 Nachrichtenkompanien. 29 Pionier- und 6 Eisenbahnkompanien.

Die Friedensstärke beträgt zur Zeit 179,500 Mann. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß seit Februar 1934 die Wehrpflicht für verabschiedete Offiziere bis zur Grenze der körperlichen Tauglichkeit verlängert wurde, sowie, daß der Kriegsminister im Dringlichkeitsfalle bis zu 5 Reservejahrgängen zu Uebungen einberufen kann. Die Gendarmerieabteilungen wurden im Jahre 1933 durch neu aufgestellte motorisierte Gendarmeriebereitschaftsabteilungen verstärkt. Aus budgetären Gründen beträgt die jährliche Rekrutenquote nur 75,000 Mann. Die darüber hinaus Tauglichen treten in die Ersatzreserve, die zu einer 5monatigen Ausbildung und später zu entsprechend kurzen Uebungen verpflichtet ist. Die voraussichtliche Kriegsstärke ist mit 700,000 weitem Ausgebildeten, die Gesamtzahl der im Kriegsfall aus 15 Millionen Einwohnern auszuhebenden Kriegstauglichen zwischen 18.—50. Lebensjahre auf etwa 2 Millionen Mann zu veranschlagen.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem Mausegewehr 7,9 mm, einem leichten Maschinengewehr, Modell 1926, einem schweren Modell Schwarzlose und einem Minenwerfer von 9 cm.

Die leichte Artillerie hat Kaliber von 8 bzw. 10 cm, die mittlere 15 cm. Außerhalb des Divisionsverbandes gibt es außerdem Formationen mit 75, 105 und 155 mm französischen Ursprungs, die noch aus der Zeit der Kämpfe in der Slowakei stammen. Die schwere Artillerie des Feldheeres (14 Regimenter mit 84 Batterien, 350 Geschützen) hat 15-cm-Haubitzen verschiedener Art mit Schußweiten von 8 bis 17 km. Die schwere Artillerie formiert nur mehr 1 Brigadeverband mit 4 Regimentern, 30 Batterien und 90 Geschützen. Sie verfügt über 15-cm-Haubitzen und -Kanonen mit Schußweiten von 12 bis

20 km; 21-cm-Mörser mit Schußweiten von etwa 11 km; 24-cm-Kanonen mit Schußweite von etwa 30 km; 30,5-cm-Mörser mit Schußweite von etwa 12 km. Die schwere Artillerie ist vollkommen motorisiert, von der mittlern Artillerie bisher nur ein kleiner Teil. Das Artilleriematerial besteht heute noch zum Teil aus modernisierten österreichischen, zum andern jedoch aus vollkommen neuen Geschützen.

Der Ersatz der Befehlsgrade wird durch die Militärakademie in Mährisch-Weißkirchen in zweijährigen Offizierskursen gewährleistet, zu welchen im letzten Jahre bei 225 verfügbaren Plätzen rund 1500 Aufnahmegesuche vorlagen. Außerdem gibt es noch eine Reihe anderer militärischer Unterrichts- und Fortbildungsanstalten, einschließlich einer Kriegsschule, die denen der französischen Armee entsprechen, sowie ein Kurs für Führer größerer Einheiten. Und was die Reserveoffiziere betrifft, so werden diese in eigenen Fortbildungskursen weitergebildet, deren letztes Jahr allein rund 300 stattfanden, mit einem Besuch von 8900 Reserveoffizieren. Endlich wurde durch den Erlaß eines Unteroffiziersgesetzes die Zahl der langdienenden Unteroffiziere von 6000 auf 8000 erhöht und soll noch auf 13,000 gebracht werden. Zur Zeit stammen die 10,000 Offiziere der tschechischen Armee noch zu einem Viertel ungefähr aus den alten Legionen, zu einem Viertel aus der ehemals österreichischen Armee und zur Hälfte sind sie bereits aus der tschechischen Schule hervorgegangen. Hinzu tritt noch eine geringe Zahl früherer russischer Offiziere, die sich naturalisieren ließen.

Das Heeresbudget hat sich von 1227 Millionen Kronen vom Jahr 1934 auf 1280 Kronen im Jahre 1935 erhöht. Die Vermehrung von 53 Millionen wird einesteiis durch die vermehrten Ausgaben pro Mann und Tag von ein-einhalb Kronen verursacht und andernteils mit der zeitweiligen Zulassung von 1000 Reserveoffizieren in die Kader der aktiven Armee, sowie mit der erhöhten Einberufung von Reservisten begründet, die in den frühern Jahren nur in sehr beschränktem Umfange stattgefunden hat. Rechnet man zu der Summe von 1280 Millionen den Betrag von 315 Millionen hinzu, der für die Erneuerung und Verbesserung des Materials und der Ausrüstung bereitgestellt wurde, 25 Millionen für allgemeine militärische Ausgaben, 12 Millionen für die Erhaltung der militärischen Immobilien, 5 Millionen Familienzuschläge und 225 Millionen an Pensionen, so erreichte das Budget im letzten Jahre — und es wird auch dieses Jahr keine großen Unterschiede aufweisen — beinahe 2 Milliarden tschechische Kronen oder ungefähr ein Viertel des gesamten Haushaltes der tschechischen Republik.

Von den 12 Infanteriedivisionen liegen 5 in Böhmen, 3 in Mähren und je 2 in West- und Ostslowakei. 1 K.D. in Prag, je 1 schwere Artilleriebrigade in Budweis und in Brünn. Von den Grenzürgern 3 Bataillone an der bayrischen, 2 an der sächsischen und 2 an der schlesischen Grenze. An permanenten Festungen besitzt die Tschechoslowakei drei, Theresienstadt, Königgrätz und Olmütz. An den politischen Grenzen sind Sperren im Frieden vorbereitet. Das Land genießt außerdem den Schutz der Sudeten, des Elbsandsteingebirges und des Böhmerwaldes.

Kurse an automatischen Waffen für Territorialtruppen?

Die diesjährigen Organisationsmusterungen für die Territorialtruppe haben gezeigt, daß der Prozentsatz derjenigen Wehrmänner, die Mg. und Lmg. zu handhaben verstehen, recht